

in sein Büro zurückkehrte und das Päckchen auf seinem Schreibtisch vorfand. Er riss das braune Packpapier vorsichtig auf, denn etwas an der Größe und dem Gewicht des Geschenks kam ihm vertraut vor, auch wenn er versucht hatte, diese Zeit zu verdrängen. Er wurde blass, als er den Inhalt ausgepackt hatte: Es war ein altes deutsches Buch. Natürlich wusste er, was das bedeutete. Schließlich kam das nicht aus heiterem Himmel, auch wenn er dieses Buch seit zwanzig Jahren nicht mehr gesehen hatte. Damals hatte er es verschenkt, und nun erschien es ihm wie ein Geist. Das Buch war eine Überraschung, nicht jedoch die unausgesprochene Botschaft, die sein Eintreffen übermittelte. Er wusste, dass das Ende nahte.

Doch er legte das Buch in eine Schreibtischschublade und beschloss, sich später damit zu beschäftigen. Er untersuchte das Packpapier, bemerkte die Handschrift, und

schon stellten sich seine Nackenhärchen auf, denn nun war offensichtlich, dass jemand das Paket persönlich überbracht hatte. Warum jetzt? Was war am heutigen Tag anders? Was nicht bedeutete, dass dies kein guter Tag zum Sterben gewesen wäre, aber im Laufe der Jahre war Jeffrey davon ausgegangen, dass man ihn vergessen hatte. Dass er möglicherweise damit durchgekommen war. Jetzt wusste er, dass er sich geirrt hatte.

Er ging zum vermutlich letzten Mal durch die mit verzierten Wandpaneelen getäfelten Korridore, strich mit den Fingern über die Maserung der Eichenbretter, deren arabeske Schnitzereien nur noch ansatzweise zu erkennen waren. Die Churchill School for Boys war so lange Zeit seine Heimat gewesen. Nun fragte er sich, wer seinen Platz einnehmen würde. Dieses Gebäude war jahrhundertealt, von großer Bedeutung für die Geschichte der Stadt Exeter und eines der wenigen, die die

Baedeker-Angriffe 1942 überstanden hatten, mit denen sich Hitler für die Bombardierung der Städte Lübeck und Rostock durch die Briten rächte. Bei diesem gezielten Angriff hatte die Luftwaffe die fünf schönsten Städte des Landes attackiert. Die Bevölkerung war dabei in unterirdischen Tunneln untergekommen, die ursprünglich gebaut worden waren, um die Stadt im Mittelalter mit Frischwasser zu versorgen. Heute bestand die Stadt aus einem Mischmasch aus wunderschönen alten Gebäuden an beiden Seiten der Straße, die geradlinig von Ost nach West führte, zwischen die große, hässliche, eckige Ziegelsteinhäuser gequetscht worden waren, um die von den Bomben verursachten Löcher zu stopfen.

Exeter war noch immer eine geschichtsträchtige Stadt, gleichzeitig aber auch voller unvergesslicher Erinnerungen an das Schreckliche, das diesem Land widerfahren

war. Das galt jedoch nicht für dieses Gebäude, denn die Schule befand sich etwas abseits inmitten von Bäumen und wirkte wie ein Überbleibsel aus einer vergangenen Zeit. Dichte smaragdgrüne Efeuranken, die im Sommerhalbjahr dick und grün wucherten, klammerten sich an die terrakottaroten Ziegelsteine, als wollten sie versuchen, diese zurück in den Boden zu zerren. Das war einer der Gründe, aus denen Jeffrey diesen Ort so sehr liebte; hier existierte das Traditionelle und Auserlesene zwischen all dem Hässlichen, und die Wahrheit war mit bloßem Auge zu erkennen. Dies war seine Schule, seit dem Augenblick, in dem er als Schüler durch das Tor getreten war und dieses überwältigende Zugehörigkeitsgefühl empfunden hatte. Ja, Jeffrey konnte sich nicht vorstellen, irgendwo anders zu leben.

»Mr Stone?«

Er drehte sich um und sah Avery Phillips auf sich zukommen. Avery war der Schülersprecher, und seine ganze Haltung strahlte eine Selbstsicherheit aus, die man bei den jungen Akademikern an dieser Schule nur selten sah. Der Junge reichte Jeffrey einen Umschlag.

»Was ist das?«

»Das Geld von dem Wohltätigkeitslauf am letzten Wochenende, Sir. Wir haben über fünfhundert Pfund eingenommen.«

»Das ist ja großartig. Aber könntest du das Geld gleich zur Schulsekretärin bringen?«

»Ja, Sir.« Avery drehte sich um und wollte schon zurück durch den Flur eilen.

»Ach, Avery, komm doch kurz mit in mein Büro. Du könntest noch etwas für mich erledigen.« Jeffrey trat zur Seite, damit Avery an ihm vorbeigehen konnte.

Sie marschierten schnellen Schrittes durch den Korridor, und Jeffrey versuchte, sich auf